

Free Willi: der Wahlschweizer **William White**, mausarm im Studio.

BETTINA GANTNER

SOUNDS: WILLIAM WHITE

Der Dauerbrenner

Kaum ein Schweizer Musiker vermehrt sein Publikum zurzeit derart jäh wie der singende und songwritende Soul-Bruder William White. Er hat es sich verdient.

Vom Auswanderparadies ins Wanderparadies ist er gekommen. Von der karibischen Insel Barbados auf die europäische Insel Schweiz, die Heimat seiner Mutter. Nicht das einzige antizyklische Verhalten in der Biografie des William White, des momentanen Wunderknaben der heimischen Musiker-Gilde.

Diesen Ehrentitel hatte er noch nicht inne, als seine noch immer aktuelle CD «Undone» (MV) am 14. Februar des letzten Jahres auf den Plattenmarkt geworfen wurde. Zuvor hatte William White zwei erfolgreiche Alben lang als Kühlerfigur der Gruppe Liz Libido die Schweiz mit berechenbarem Rock aufzumüpfen getrachtet, ein Unternehmen, das nach fünf Jahren in leiser Frustration eingestellt wurde.

«Mausarm» soll er gewesen sein, als er 2004 das Dala Tonstudio in seiner neuen Heimat Winterthur

aufsuchte, um sein erstes Solo-Album einzuspielen. Musiker konnte er sich nicht leisten, also spielte er die meisten Instrumente gleich selber ein. Das war auch deshalb einfacher, weil Willi, wie Herr White von seinen Schweizer Freunden liebevoll genannt wird, ohnehin mit klar umrissenen musikalischen Vorstellungen zu Werke ging.

Und das Album hat sich tatsächlich zum Dauerbrenner gemausert, zu einem jener Werke, deren Verkäufe nicht nach drei Wochen einbrechen. Bis heute sind – vornehmlich an Konzerten – geschätzte 5000 Tonträger abgesetzt worden, und es werden immer mehr, da William White konzertmässig zurzeit derart dienstfertig das Land kreuzt wie ein Handelsvertreter im 100-Prozent-Pensum. Ausserdem wird die CD von Four Music – dem Label der Fantastischen Vier – auch in Deutschland unter die Leute gebracht.

William White vereint auf dieser Einspielung die demonstrative Gemütlichkeit eines Jack Johnson mit der schillernden Funkyness des jungen Lenny Karvitz. Doch selbst wenn er es sich leistet, für zwei

Stücke einen veritablen Bläsersatz im Studio zusammenzutrommeln, büsst seine Musik kein Quäntchen von ihrem Lagerfeuerschmäh ein. Vermutlich ist es gerade diese Beschränkung in den Mitteln, die den Wert dieses Bijous steigert. Eine ungeschminkte Zwanglosigkeit, die diese CD zu einer kleinen Erholungs- und heuerte als Akkordeonist bei einer Hillbilly-Band an. Das war vier Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die Band absolvierte eine Tournee durch amerikanische Militärcamps. Zawinul im Rückblick: «Damals hat mein professionelles Leben wirklich begonnen. In einem amerikanischen Club habe ich zum ersten Mal ein wirkliches Super-Frühstück gegessen.»

WASSERWERK BERN
Freitag, 31. März, 22 Uhr.
BAD BONN DÜDINGEN
Sonntag, 2. April, 21 Uhr.

SOUNDS: JOE ZAWINUL

Ein Hipster aus Wien

Er komponierte Hits wie «Mercy, Mercy, Mercy» und «Birdland», spielte mit Cannonball Adderley, Miles Davis und in der epochalen Fusion-Band Weather Report. Der 74-jährige Joe Zawinul könnte sich problemlos auf seinen Lorbeeren ausruhen. Tut er aber nicht!

TOM GSTEIGER

Eigentlich hätte aus dem 1932 geborenen Joe Zawinul ein zweiter Friedrich Gulda werden sollen. Doch kurz vor einem Klavierwettbewerb in Genf sagte er der Klassik leise Servus und heuerte als Akkordeonist bei einer Hillbilly-Band an. Das war vier Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die Band absolvierte eine Tournee durch amerikanische Militärcamps. Zawinul im Rückblick: «Damals hat mein professionelles Leben wirklich begonnen. In einem amerikanischen Club habe ich zum ersten Mal ein wirkliches Super-Frühstück gegessen.»

Ein Jahrzehnt später, also 1959: Das Schiff «Liberté» bringt Zawinul nach New York. Zawinul reist mit einem Koffer, 800 Dollar und einem durchlöchernten Hut, er hat ein Stipendium für ein Studium an der Jazzschule in Berklee erhalten. Nach zwei Wochen bricht er die Schule aber ab, es drängt ihn in die verrauchten Clubs. Zawinul ist sich sicher: Die USA sind der richtige Ort für ihn. Und tatsächlich: Er ist der erste Europäer, dem es gelingt, in der amerikanischen Jazzszene dauerhaft Fuss zu fassen.

Proletarische Wurzeln

Einen Grund hierfür sieht Zawinul in seiner Herkunft: Seine proletarischen Wurzeln und der berühmt-berüchtigte Wiener Schmäh hätten ihn mit einem Sensorium ausgestattet, das dem der

Schwarzen ähnlich sei, und der Wiener Dialekt swinge fast auf die gleiche Art wie der afro-amerikanische Slang.

Der Rest ist Geschichte, die tausend Mal erzählt wurde – die Kurzversion: (Elektro-)Pianist in der Gruppe von Cannonball Adderley (mit der Band des Altsaxofonisten nimmt Zawinul seinen ersten Hit, «Mercy, Mercy, Mercy», auf), Mitarbeit (als Komponist und Keyboarder) auf den epochalen Miles-Davis-Alben «In A Silent Way» und «Bitches Brew», Weather Report (mit dieser Band nimmt Zawinul seinen zweiten grossen Hit, «Birdland», auf).

Zawinul wandelt sich vom epigonalen Pianisten zum unverkenn-

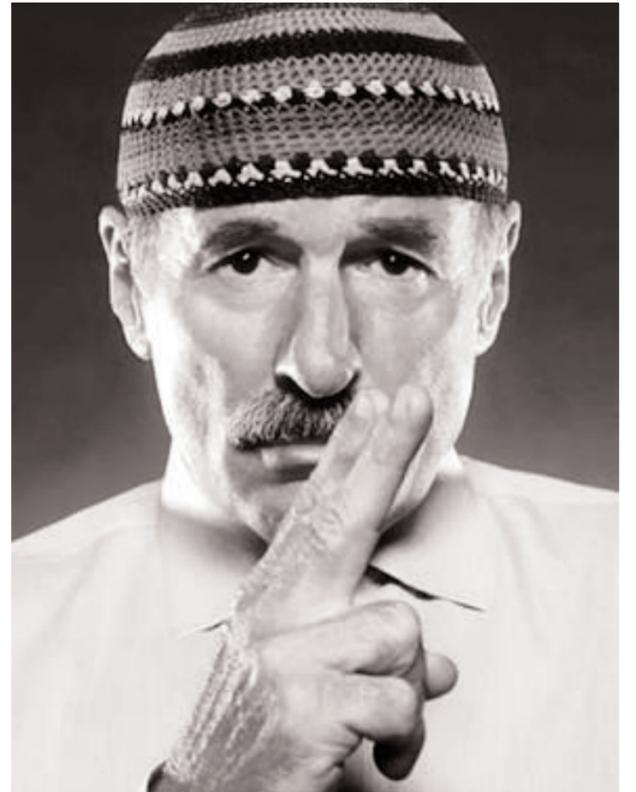
baren Keyboard-Alchemisten. Nach der Auflösung von Weather Report Mitte der 1980er-Jahre ruft der passionierte Schnapstrinker das Zawinul Syndicate ins Leben, das er im Laufe der Jahre ständig umbesetzt (Zawinuls Personalpolitik wäre wohl für jede Gewerkschaft ein Gräuel) und mit dem er noch heute durch die Welt tourt und einen stark von afrikanischen Elementen inspirierten World-Jazz spielt, der meist unheimlich groovt.

MÜHLE HUNZIKEN RUBIGEN

Freitag, 31. März, 21 Uhr. Das Konzert ist ausverkauft.

BLUE NOTE CLUB BIEL

Samstag, 1. April, 20.15 Uhr. Karten erhältlich. www.blue-note-club.ch.



Wiener Schmäh und amerikanischer Schick: Joe Zawinul.

ZVG

LITERATUR: TRAFÖ-LESUNG

Steiger, Theobaldy, Zwicky

Von literarischen Geheimtipps kann man eigentlich nicht sprechen, wenn von den Autoren Bruno Steiger, Jürgen Theobaldy und Dieter Zwicky die Rede ist. Obwohl deren Schaffen bei der Kritik angesehen und mit Literaturnobelpreisen reich dekoriert ist, haben ihre Werke den Buchhandel nicht gestürmt, oft keine breitere Leserschaft gefunden. Der Literaturkritiker und Germanist Werner Morlang stellt die drei Autoren an der heutigen Trafo-Lesung vor. Morlang, der in seinen Publikationen sein Faible für verkannte Literaten unter Beweis stellte («So schön beiseit. Sonderlinge und Sonderfälle

der Weltliteratur», 2001) und als Robert-Walser-Kenner der etwas kantigeren Literatur zugetan ist, versammelt drei Autoren, die ihrerseits das Untergründige, das Humorvoll-Vertrackte und nicht den Oberflächenreiz suchen.

Bruno Steiger erhielt kürzlich für sein in Entstehung begriffenes Werk «Roman der Abwesenden» einen Werkbeitrag der Zentralschweizer Literaturförderung. Der Zürcher Autor lässt sich in seinen Büchern quasi über die Schulter blicken – wie aus Sprache Wirklichkeit wird, lässt sich beispielsweise im letzten Roman «Erhöhter Blauanteil» beobachten, einer literarisierten Liebeserklärung an die Literatur.

Jürgen Theobaldy hat mit seinem Roman «Trilogie der nächsten Ziele» eine negative Utopie geschaffen, die sich allerdings faszinierend nahe bei der schweizerischen Alltagswirklichkeit bewegt. Als Lyriker dagegen schreitet Theobaldy in lichterem Gefilde: In seinen kurzen Gedichten werden herkömmliche lyrische Muster mit einem Augenzwinkern zitiert, wobei er den Ernst dennoch immer mitschwingen lässt. Dieter Zwicky schliesslich ist der Autor zweier Prosabände – der neuste, «Reizkers Entdeckung», soll dieser Tage erscheinen und versammelt eine Reihe von heiter-vertrackten Erzählungen. (reg)



Jürgen Theobaldy ist in der Prosa und der Lyrik zuhause. ZVG

DAMPFZENTRALE
Donnerstag, 30. März, 20 Uhr.

«VARIANTEN»

Drängend

«Die gewöhnliche Stimmung des wollenden Ichs ist Ungeduld», sagte Hannah Arendt. Das Wollen, Drängen und Streben des Menschen interessiert auch die Tänzerin und Choreografin Manuela Imperatori. Etwas erreichen wollen, das Ziel verfehlen und aufgeben – diese Situationen erforscht Imperatori gemeinsam mit den Tänzerinnen Regula Voegelin und Julia Wehren in «Varianten». Auf einem Raum von sieben mal neun Metern, in unmittelbarer Nähe zu den Tänzerinnen, erlebt das Publikum das Resultat dieser Recherche: Aus repetitiven, vielleicht sinnlosen Bewegungsabläufen entstehen Bilder und Stimmungen. (reg)

PROGR RAUM 158
Donnerstag, 30. März, bis Samstag, 1. April, 19 und 21 Uhr. Sonntag, 2. April, 18 und 20 Uhr.

UND EIN AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTE WOCHE

Montag
» **PAEFFGEN/PIA MARIA** Atelier Pia Maria Biel, 19 Uhr. In der Kulturreihe «Montags um sieben» treten die Butohtänzerin Pia Maria und der Schlagzeuger und Hackbrettspieler Gilbert Paeffgen auf.
» **«OH, NO!»** Ono, 20.30 Uhr. Karin Minger widmet sich im zweiten Teil ihres Tanzsolos thematisch der Lust und dem Frust, auf der Bühne zu stehen.
» **JAZZ AM MONTAG** Mahogany Hall, 20.30 Uhr. Mit den Ensembles Weather Report und Yellowjackets.

ANNA TERNHEIM

Reizvoll

Anna Ternheim hat ihr Debütalbum «Somebody Outside» in einer alten Sägemühle auf einer kleinen schwedischen Insel aufgenommen. Und so klingt die Musik auch – von melancholischer Romantik wird der Grossteil ihrer nachdenklich-schönen Lieder angetrieben, trotzdem drohen sie nicht in den absehbaren Trott altbekannter Singer-Songwriter-Klischees einzuschwenken: Irgendwo knackt ein ungewohnter Rhythmus dazwischen, die Instrumentierung gibt sich zuweilen exzentrisch, in die dynamischen Passagen verirren sich irr fiepende Klänge. Die 28-jährige Anna Ternheim ist in Schweden damit zum Star geworden – mit einem Debüt, das zum Aufhorchen reizt. (reg)

ISC BERN Donnerstag, 30. März, 21 Uhr. Im Vorprogramm: Lole.

ART OF FIGHTING

Luftgitarren

In unserer lockeren Serie über schwerblütige Australier stellen wir heute die Band Art Of Fighting aus Melbourne vor. Die zartbesaiteten Herren wurden in ihrer Heimat unlängst mit dem Award für die beste Independent-Band geadelt, vermutlich war die Jury von den magischen, gemächlichen und gedrückten Pop-Miniaturen derart angelullt und hypnotisiert, dass die Konkurrenz zum vornherein chancenlos war. Ihr Ding ist die Musik der kleinen Gesten, der luftigen Gitarren, der opulenten Schönheit und des unterschwellig Pop-Appeals. Musik irgendwo zwischen Cocteau Twins und Smashing Pumpkins – zart, verführerisch und betörend. (ane)

BAD BONN DÜDINGEN
Freitag, 31. März, 21.30 Uhr. Gemeinsam mit Clare Bowditch.

THIERRY LANG

Jazz-Charmeur

Zu einem jazzmusikalischen Gipfeltreffen wird diese Woche vom umtriebigen örtlichen Jazz-Club nach Zweisimmen geladen. Der honorige Pianist Thierry Lang – berühmt und geschätzt als impressionistischer Jazz-Charmeur – hat zu seinem Trio (Heiri Känzig, Kontrabass, und Peter Schmidlin, Schlagzeug) einen prächtigen Gastarbeiter angelächelt. Der sardische Trompeter und Flügelhornist Paolo Fresu hat bereits auf Thierry Langs 2004 auf Blue Note erschienenen Album «Reflections 2» für erhebende Momente gesorgt, weil er der Flauschigkeit von Langs Musikunversum immer wieder markige und raue Antithesen entgegengesetzt. (ane)

REF. KIRCHE ZWEISIMMEN
Samstag, 1. April, 20.30 Uhr.



Mittwoch

» **FESTIVAL OUEST-EST** Dampfzentrale, ab 18.30 Uhr. Das Festival mit Kultur aus der Westschweiz, heute mit Gaspard Buma, Massimo Furlan und Yan Duyvendak.
» **«POINT OF FRAGMENTED VIEW»** Zentrum Paul Klee, 15 Uhr. Tanz- und Musikinstallation der Berner Compagnie in Flux. (Bild links)
» **KATHARINA FABER** Buchhandlung Haupt, 19 Uhr. Lesung aus dem neuen Roman.
» **HANS SÖLLNER** Bierhübeli, 20 Uhr. Der Liedermacher solo.